

Dirnen sollen vertrieben werden

Autor(en): **J.Z. / E.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **3 (1977)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basel-Stadt

DIRNEN SOLLN VER- TRIEBEN WERDEN

(J.Z./E.J.) In Basel soll in nächster Zeit ein neues Gesetz in Kraft treten, das die Dirnen aus den bewohnten Quartieren in abgelegene, wenig bewohnte Stadtteile vertriebt. Dies mit der Begründung, dass die Bewohner durch den Nachtlärm gestört würden.

Dazu briefte Polizeidirektor Schnyder am Mittwoch, den 19. Oktober eine Nachtpressekonferenz ein, nach der der Regierungsrat mit der Presse die jetzigen und die vorgesehenen neuen Dirnenstandplätze besichtigen wollte. Anschließend wollte man sich noch zu einem Imbiss zusammenfinden, mit verlängerter Polizeistunde! Fotoapparate brauche man nicht mitzunehmen, da die Presse Fotomaterial zur Verfügung gestellt bekäme.

Verschiedene Frauengruppen und die Dirnen selber erfuhren von dieser Pressekonferenz. Die Dirnen beschloßen, mit der Unterstützung der anderen Frauen, sich gegen dieses Gesetz zu wehren.

Am Mittwochabend versammelten sich dann etwa 60 Frauen, davon die Hälfte Dirnen, vor der Polizeikaserne, wo die Pressekonferenz stattfand. Wir wurden nicht reingelassen und warteten mindestens eine Stunde in der Kälte. Als die Herren schließlich die Kaserne verließen, um ihre "Strichfahrt" anzutreten, gelang es uns, sie zum Zuhören zu bewegen. Eine Dirne verlas ihre Erklärung:

- Die Verlegung der Standplätze in Aussenquartiere würde die Gefahr, belästigt und verletzt zu werden, stark erhöhen, vor allem wegen der langen Anfahrtswege.
- Einnahmeverlust, weil weit vom Zentrum entfernte Gebiete sicher weniger besucht werden.
- Dirnen bezahlen als Freierwerbende sehr hohe Steuern. Sie verlangen darum das Recht, selber bestimmen zu können, wo sie ihren Beruf ausüben.

Die ganze Angelegenheit kam Herrn Regierungsrat Schnyder eher ungelogen. Er hatte wohl nicht damit gerechnet, dass sich die Dirnen wehren und dabei erst noch von andern Frauen unterstützt werden. Die jetzigen Strichplätze wurden jedenfalls an diesem Abend nicht mehr besichtigt.

Zürich

OFRA ZÜRICH

Bericht einer OFRA-Frauengruppe von ihrem Besuch in der

WESTSAHARA: FRAUEN IM BEFREIUNGSKAMPF

mit Tonbildschau

Mittwoch, 23. November - 20.00 Uhr im Limmathaus, "Heggarsaal" am Limmatplatz

Bern

WIR HABEN EIN LOKAL!

Endlich haben wir in Bern ein Sekretariat! Und was für eines! Ganz zentral gelegen, gleich beim Käfigturm! Einige Frauen haben die beiden Zimmer und die Küche jetzt gestrichen, ein Telefon ist eingerichtet und wir können endlich einziehen! Bald wird richtig gemütlich bei uns. Leider fehlen uns noch ein paar Stühle und wer einen im Estrich oder Keller hat, könnte ihn uns vielleicht leihen oder schenken. (Wir holen ihn gern selber ab)

OFRA Bern
Waaghausgasse 7
3011 Bern
Telefon 031 22 75 36 (nachm. ab 15.00 Uhr)

Hier ist nicht nur unser Sekretariat sondern auch ein gemütlicher Treffpunkt. Sicher findet sich immer eine Frau, die auch gerade Lust auf einen Schwatz und einen Kaffee hat. Auch unsere Rechtsberatungsstelle wollen wir hier einrichten. Für Frauen die kostenlosen Rat brauchen für Probleme am Arbeitsplatz oder zu Hause. Juristen helfen uns dabei.

Frauen-stammtisch

(v.h.) Die 'Emanzipation' war eingeladen, am 20. Oktober am 'ersten Stammtisch für die Frauen- und Familienpresse' teilzunehmen, der künftig zu einer festen Einrichtung werden soll. Arina Kowner ("Kulturelles und Soziales; Öffentlichkeitsarbeit") orientierte über die neugeschaffene Stabsstelle der Migros für Frauenfragen, die Aufgaben nach innen und aussen übernimmt. Interne z.B. die auch in der Migros noch ungelöste Frage Gleiche Arbeit/Gleicher Lohn. Nach aussen: die Frauen aktivieren, Treffpunkte schaffen, evtl. Beratungsstellen einrichten, Schulungsprogramme intensivieren etc. Oder wie es MGB-Präsident Arnold formulierte: "Für die Frauen - aber nicht ohne die Frauen". Die neue Frauenbewegung hat offenbar neue Wege gewiesen. Neue Methoden. Und die Migros will sie aufgreifen. Sie erkennt in den Konsumentinnen plötzlich deren Geschlechtszugehörigkeit. Zu welchem Zweck? Für welche Richtung? Mit welchem Ziel? "Wir wollen die Partnerschaft fördern, verhindern, dass die Frauenbewegung in neue Ghettos führt..." So global kann man wohl nur einverstanden sein. Die bekannte Kolumnistin EMB, die sich seinerzeit gegen die 40-Std-Woche ausgesprochen hat, aber von sich selber gerne sagt, sie kämpfe für Fraueninteressen, wandte ein: man solle etwas origineller sein - "Chancengleichheit ist wichtiger als Lohngleichheit" - und mehr leitende Stellungen für Frauen fordern...! Und das Wichtigste -:

"Man solle die Männer aufklären. Damit sie ihre Frauen aktivieren - damit diese anfangen etwas zu unternehmen...!" Was von Frau Arina Kowner höflich aber bestimmt zurückgewiesen wurde. Wünschen wir uns Frauen, dass ihre zweifellos zeitgemässeren Vorstellungen nicht in der Theorie stecken bleiben!

♥♥♥ "SOS des Herzens"

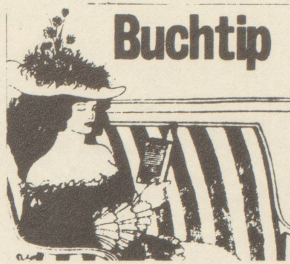
Im "SOS des Herzens" in der SI schüttet ein Mann sein Herz aus: Seine Frau sei ihm "grundlos durchgebrannt" und er wolle sie wiederhaben, was er tun solle. Sich auf einen mutig männlichen Standpunkt stellend, antwortete der SI-Ratgeber und schildert herzerweichend, mit welchen perfiden und hinterhältigen Überlegungen "Madame" ihrem OTTI davonlaufen sei und kommt zum Schluss, nur eine "reichlich brutale und unsaubere Rechnung" habe die Frau zum "böswilligen Verlassen" des gutmütigen OTTI bewogen. Er solle sich jedoch nicht kleinkriegen lassen und einfach erklären, von einer Scheidung nichts wissen zu wollen, sie solle "wieder zu Hause anmarschieren". Es kommt noch besser. Eine OFRA-Frau fand: "Das ist der Gipfel" und griff zur Feder. Sie schrieb dem SOS-Ratgeber, es sei doch merkwürdig, dass er Motive und Überlegungen einer Frau, die er gar nicht kenne, so genau zu durchschauen vorgebe. Sie selber sei ihrem Mann auch davongelaufen und sie wisse, dass das keine Frau grundlos tut. Hier nun der SOS-Antwortbrief:

Sehr geehrte Frau L.
Der SOS-Dienst und die dazugehörige Rubrik sind ihrem Wesen nach so etwas wie ein Verbandplatz, eine Ambulanzstelle wenn Sie wollen. Hier werden Wunden verbunden und wird erste Hilfe geboten. Damit vertritt sich nun allerdings nicht, dass wir über die uns unterbreiteten Schicksale debattieren. Nicht dass wir mein-

ten, unsere Sicht der Dinge sei die einzig richtige und mögliche. Wir geben einfach aufgrund des uns unterbreiteten Materials unser Bestes. Eine Debatte über die "Fälle" würde unserem SOS-Dienst seinen Ambulanz Charakter nehmen und ihn seinem Wesen entfremden. Dass auch in ihrem Leben das Schicksal den Hobel angesetzt hat, sodass nun Spähne fliegen, kann uns für Sie nur leid tun. Und dass Sie über unsere Antwort dem Gesetz der Identifikation erlegen sind, sodass alte Wunden wieder zu bluten begannen, können wir nur bedauern. Aus langjähriger Erfahrung wissen wir indes, dass sich so etwas nicht vermeiden lässt. Indessen hoffen wir, dass wir Sie noch lange zu unseren aufmerksamen und aufgeschlossenen Leserinnen zählen dürfen. Bestens grüssend,
SOS-Dienst der SI

*Arina Kowner
Schneidlin*

"Gopfriedschütz ich es scho fertig?!" dachte ich, als ich die Rückseite des neuen Magazins "FRAUEN" genau studiert hatte. Wirklich, die neue Nummer ist sehr spannend, gut gemacht - und hat wichtige Themen behandelt. Ich freue mich auch das nächste Magazin. Zita Küng, Bern



Buchtip

"Frauen in der Welt von heute", Interview mit Frauen aus der BRD, Italien, Portugal, Angola, DDR. Ingeborg Nöding (Hrsg.), Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt am Main 1976

(hr) Die Interviews wurden mit Frauen aus den oben genannten Ländern beim Weltkongress im Internationalen Jahr der Frau 1975 in Berlin, DDR, geführt. Lesenswert sind sie aus mehreren Gründen. Es kommen Frauen verschiedener Weltanschauung zu Wort, die aus Ländern mit verschiedener ökonomischer Entwicklung stammen, gleichzeitig mit graduellen Unterschieden in der Diskriminierung der Frauen (ganz überunden ist sie in keinem dieser Länder). Ein anderer wichtiger Grund zum Lesen dieses nur

74 Seiten umfassenden Taschenbuchs ist die Bedeutung des Kongresses einerseits und andererseits die Gefahr, dass viele der positiven Ansätze und gemeinsamen Tagensforderungen, zu denen man trotz der genannten Unterschiede gekommen ist, über der sog. Tagespolitik wieder in der Versenkung verschwinden. Der Erfahrungsaustausch dieser Frauen, das Feststellen der Gemeinsamkeiten, die zum grossen Teil in dem festen Willen liegen, innerhalb des eigenen Landes politische Arbeit zu tun, die vor allem der Erhaltung und dem Wachsen des Friedens in der Welt dienen, sind wichtig genug, sich heute noch einmal einer Leseabende freizuhalten, um sich all das, was bereits schon Geschichte ist, wieder ins Gedächtnis zu holen. Die "Erklärung des Weltkongresses" beginnt mit dem Satz: "Wir, die Teilnehmer am Weltkongress im Internationalen Jahr der Frau, wenden uns an die Parlamente und Regierungen, an die Organisationen der Vereinten Nationen und an die Weltöffentlichkeit, die Bemühungen und die allgemeine vollständige Emanzipation der Frau zu verstärken und dafür zu sorgen, dass den Frauen eine aktive und gleichberechtigte Mitwirkung auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens unter Bedingungen des Friedens und des gesellschaftlichen Fortschritts ermöglicht wird." Dies Wort in wessen Ohr?

KULTURINITIATIVE IN DER MUSTERMESSE BASEL

4 Tage von, mit und für Frauen

meret oppenheim: "es gibt nur eine kunst, so wie es nur eine mathematik gibt, aber es gibt männliche und weibliche Themen, die aber beide von beiden geschlechtern behandelt werden können. grosse kunst ist immer innovativ. künstlerinnen, die die männer imitieren und ihre weibliche unsicherheit hinzufügen, werden keine innovationen hervorbringen."

lucy r. lippard: "eine der wichtigsten fragen einer feministischen kritik ist es, ob ausschliesslich stilistische innovation zu erreichen ist, oder ob nicht doch nach anderen formen der originalität gesucht werden muss."

diese zwei meinungen "es gibt nur eine kunst" und .. suche nach anderen formen der originalität" bildeten auch in unserer frauengruppe den kern der oft sehr hitzigen diskussionen. auf der einen seite stand die professionelle künstlerin, für sie ist ihr werk ihre arbeit, ihr beruf, steht über dem alltagskram, ist suche nach eigenständigkeit und findet ihre orientierung an der bestehenden zeitgenössischen (avantgarde)-kunst. auf der andern seite frauen, die den begriff "kunst" ablehnen, dafür den begriff "kreativität" umso weiter fassen möchten, die alle frauen ermutigen möchten, zu versuchen, sich selbst auszudrücken, hemmungen zu verlieren, ihren alltag, ihre situation, ihren körper in ihrer arbeit auszudrücken, zu sich selbst zu finden, die "hohe kunst" zu vergessen etc. demgegenüber kam der vorwurf: dilettantismus, hobbyzeug. dazu möchte ich hier wiedergeben, was wir am seminar über kulturpolitik zum thema frauen etwa erarbeitet haben:

"wir (frauen) wollen nicht bestehende kunststrichungen verändern, da wir uns dort männlichen normen anpassen müssten. andere gruppen (künstler) gehen von bestehenden aus und können im gegensatz zu uns ihre bedürfnisse und forderungen formulieren. wir nicht. unsere ausgangssituation ist anders. unsere wirklichkeit ist in den bestehenden formen (kunst und gesellschaft) nicht vorhanden, oder manipuliert. Das bild, das von männern in kunst oder werbung von uns gemacht wird, ent-



Frauen unter sich

spricht uns nicht, sind wir nicht. unser ziel ist nicht, dass frauen "kunst" machen können, sondern dass sich die gesellschaftliche situation so verändert für uns, dass wir die hälfte des aktiven lebens haben. die diskriminierung der frau in der kunst widerspiegelt die diskriminierung der frau in der gesellschaft. frauen arbeiten im moment separat geschlossen, um ihre massstäbe, ihre identität zu finden, um ihr bewusstsein zu entwickeln - dazu brauchen wir den momentanen "freiraum" unter uns. wir wollen nicht einen gegenpol oder eine alternative zur männerkunst aufbauen, sondern neues suchen, das die schon bestehende kunst erweitert und verändern könnte. mehr kreativität, mehr frauen einbeziehen, nicht mehr elitär sein, raus aus den museen und galerien, mehr kommunikation etc. die trennung, die im moment entstehen kann, wird sich mit der zeit automatisch aufheben, wenn die wirklichkeit von den kunstschaffenden frauen realität geworden ist. dazu ein zitat: "vielleicht sind die existierenden aus den ideen der männer entsprungenen formen der kunst kein adäquates vehikel für die ideen der frauen".

NOCH ZU DEN FRAUENTAGEN

wir waren keine frauengruppe mit einheitlicher basis. nicht nur künstlerisch, sondern auch politisch gesehen. es gab ofra-frauen, frauen aus der aktion frauenzentrum und nicht politische frauen. auch hier meinungsverschiedenheiten. ich fand es gut, dass wir trotz aller schwierigkeiten die 4 tage durchzogen. die diskussion unter uns kam zwar erst am letzten tag zustande, ansatzweise. es kam der vorwurf: keine reaktion auf die ausgestellten arbeiten. keine reaktion auf die ausgestellten arbeiten: das ist eine erfahrung, die ich schon lange mache. ich sehe da ein generelles problem, mit kunstprodukten kommunikation zu vermitteln, vor allem, je individualistischer, je persönlicher das produkt ist. vielleicht könnten die in der frauenbewegung engagierten künstlerinnen ihre ästhetikererfahrungen hier anbringen, z.b. in der gestaltung von zeitung, kalendern, flugblätter, plakaten etc. und so gewohnte schweisen erweitern und so auch näher zu den leuten kommen.

verena moser